

Zur Geschichte der „Sammlung Höne“¹⁾

Von G. NIETHAMMER

Alexander Koenig bezeichnete sein Museum als „Institut für makroskopische Zoologie“; er wollte damit gewiß nicht die Bedeutung des Mikroskopes für die zoologische Forschung in Zweifel ziehen, sondern zum Ausdruck bringen, daß es sich vornehmlich auf große Tiere beschränken möge, grob gesagt auf die Klassen der Wirbeltiere, insbesondere Vögel und Säugetiere. Der schwer definierbare Begriff „makroskopische Zoologie“ wäre also sinngemäß mit Vertebratologie gleichzusetzen, wenn nicht Koenigs leidenschaftliche Liebe für die ganze belebte Natur, seine Sammelpassion und Hingabe an plötzliche Einfälle Ausnahmen einer solchen Abgrenzung geradezu herausgefordert hätten. Daß aber das Museum Koenig heute die bedeutendste Sammlung chinesischer Schmetterlinge beherbergt, verdankt es nicht allein der Vorliebe Koenigs für die bunte Schönheit der Schmetterlinge und schon gar nicht zielstrebiger lepidopterologischer Ambitionen, wie dies eher für Lord Rothschilds Museum Tring zutrifft, sondern in der Hauptsache einem Manne, der jahrzehntelang zäh und wohlüberlegt eine unvergleichliche Sammlung von Schmetterlingen in ganz China zusammengebracht hat: Hermann Höne. Aus Anlaß seines 80. Geburtstages sei die Geschichte dieser Sammlung niedergeschrieben.

Curriculum vitae

Hermann Höne wurde am 15. Dezember 1883 zu Hannover geboren. Wie so viele andere Naturfreunde, die ihr Leben lang der Biologie treu geblieben sind, sammelte auch er schon als Knabe Schmetterlinge und erntete bereits mit 7 Jahren beim Vorweisen seiner Falter die Anerkennung seiner Lehrer. Als er nach Verlassen der Realschule einen kaufmännischen Beruf ergriff, tat er das weniger aus Berufung als in der Hoffnung, sich damit die Gelegenheit zu Auslandsreisen zu erschließen. Sie bot sich ihm 1907 mit einem Engagement als Ex- und Importkaufmann einer Firma für japanisches Kunstgewerbe. Noch heute erinnert sich Hermann Höne, wie ihn im Januar 1908 der Anblick einer blaugestreiften *Vanessa canaca* L. so gefangen nahm, daß er von nun an seine ganze Freizeit den Schmetterlingen widmete. Dabei erwies sich der Ausbruch des 1. Weltkrieges als förderlich, mußte doch seine Firma 1917 in Japan schließen, womit er ohne berufliche Ablenkung den Schmetterlingsfang betreiben konnte, für den sich ihm bald darauf ein neues weites Tätigkeitsfeld in China auftat. Hier übernahm er

¹⁾ vgl. Bonn. zool. Beitr. 1958, Heft 2/4. Herrn Dr. F. J. Groß danke ich für die Durchsicht des Manuskriptes.

Ende 1918 den Farbenvertrieb und von 1928 an den Fotovertrieb der AGFA. Mit der Unterbrechung zweier Europa-Aufenthalte von 1924—1929 und 1936—1937 blieb Höne bis 1946 in China. Dann wurde er mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen in Shanghai auf einen amerikanischen Truppentransporter verladen und mußte so innerhalb 5 Tagen, nur mit wenig Gepäck versehen, Haus und Land verlassen. Im Museum Koenig fand er mit seiner Familie Aufnahme, und hier fand er vor allem seine Schmetterlings-Ausbeute, die Frucht von Jahrzehnten, vor. Seither arbeitet Höne von früh bis spät an seiner Sammlung, die — in einem großen Saal untergebracht — nur durch eine Tür von seiner Wohnung getrennt ist.

Die Bekanntschaft mit dem Museum Koenig, die H. Hönes Schicksal so nachhaltig beeinflußt hat, wurde durch Dr. G. Ecke, Professor an der Amoy-Universität, vermittelt, der seinem Klassenfreund Dr. A. v. Jordans Anfang 1936 von den großartigen Sammlungen Hönes berichtete. Obwohl Höne verständlicherweise schon früher den Plan gefaßt hatte, seine kostbare, für einen Privatmann längst zu umfangreich gewordene Sammlung später einmal einem Museum zu übereignen, wo sie geschlossen und für alle zugänglich untergebracht werden könnte, hatte er doch zunächst nicht an Bonn, sondern eher an das Zoologische Museum in Berlin gedacht, in welchem bis 1936 sein ganzes Material unter der Obhut von Prof. M. A. Hering aufbewahrt wurde. An Berlin band ihn auch seine Freundschaft mit Dr. R. Mell, den er noch in Kanton kennengelernt hatte. Das neue Museum Koenig bot allerdings ideale Unterbringungsmöglichkeiten, und seine Leitung erwies sich als geschickter Verhandlungspartner, der schließlich den Sieg davontrug und die Hälfte der Sammlung mit allen Typen geschenkt erhielt. Die zweite Hälfte der Schmetterlingskollektion, schon im Museum Koenig deponiert, wurde 1954 von diesem käuflich erworben.

In Anerkennung der großartigen Leistung Hönes verlieh am 15. Dezember 1936, seinem Geburtstage, die Universität Bonn dem, wie es in der Urkunde heißt, „idealgeseinten, unermüdlich tätigen uneigennütigen Förderer wissenschaftlicher deutscher Forschung“ den Doktor der Philosophie honoris causa. Wieder nach China zurückgekehrt, hielt Dr. h. c. Höne bis 1943 ein- und zweistündige Vorlesungen über Zoologie an der Deutschen Medizinischen Akademie Shanghai.

Der Sammler (dazu Karte)

In Zentral-Japan (Honshu) hat Höne vor allem im Gebirgsmassiv des Asamayama (1910) und in Nord-Japan (Hokkaido) in der Provinz Iburi (1911) gesammelt. Ein großer Teil dieser Ausbeute, die er zur Aufbewahrung an Staudinger nach Dresden schickte, ist auf dem Transport zerstört worden.

In China begann er zunächst allein von Shanghai aus (1917—1919) mit Ausflügen nach Lungtan, 35 km östlich von Nanking, und zum Mokanshan,

Provinz Chekiang, und von Kanton aus (1920—1923) mit Ausflügen nach Linping, Provinz Kwantung, nach Kuling (1920), Provinz Kiangsi, und nach Amoy (1923), Provinz Fukien. Sehr bald versicherte sich Höne auch der Hilfe eingeborener Sammler, die er schon in Shanghai systematisch anlernte und dann planmäßig von Provinz zu Provinz ins Landesinnere schickte. Da diese Eingeborenen schneller, als ein Europäer es vermag, Land und Leute



Die Fundorte der Schmetterlinge in China.

- Hauptsammelplätze, ● gelegentliche Sammelplätze, ○ Plätze, von denen das Mus. Koenig Schmetterlinge von anderer Seite erwarb.

kennen und vor allem auch die Dialekte sprechen lernen, fanden sie sich bald zurecht und konnten alle Kraft ihrer Sammeltätigkeit widmen. Sie drangen, mit Fanggeräten sorgsam ausgestattet, bis weit nach Tibet hinein vor. Höne selbst bereiste zwar große Teile Chinas, aber er allein hätte niemals so erfolgreich sein können, wie er es im Verein mit seinen drei ständigen Sammlern war, unter ihnen die langjährig bewährten und von ihm besonders geschätzten Chinesen Ah-You und Da-Yue. Die Sammel-

stationen sind auf der Karte verzeichnet. Von 1930 an waren es hauptsächlich der Mokanshan, der Ost-Tienmushan (1931) und der West-Tienmushan (1932) in der Provinz Chekiang, der Hoengshan in der Provinz Hunan (1933), die Umgebung von Likiang (1934/35) in der Provinz Yunnan, der Tapaishan im Tsinling-Gebirge (1935/36) in der Provinz Shansi, die Umgebung von Atuntse und Batang (1936) in der Provinz Hsikang in Tibet, der Mienshan (1937) in der Provinz Shansi und die Umgebung von Kuatun in der Provinz Fukien (1937/38), wohin Höne seine Sammler schickte.

Fukien wurde insbesondere von J. Klapperich besammelt, der, von Alexander Koenig ausgeschiedt, sich bei Höne wochenlang sorgfältig für seine Sammelreise vorbereitet hatte. Diesem Umstand ist es vor allem zu danken, daß sie über Erwarten reiche Früchte trug und, obwohl vor allem Vögel, Säugetiere und Käfer gesammelt wurden, noch 15 000 Schmetterlinge erbrachte. Höne hat auch anderen Sammlern und Zoologen wertvolle Ratschläge erteilt; es seien nur so bekannte Namen wie Wilhelm Filchner, Hugo Weigold, Ernst Schäfer, Brooke Dolan und besonders Teilhard de Chardin aus Tientsins Hoangho-Museum genannt, die sich alle in Hönes Shanghaier Heim liebevoller Betreuung erfreuen durften.

Hermann Höne hat es nicht dabei bewenden lassen, eine riesige Sammlung zusammenzutragen, sondern er hat ebensoviel Sorgfalt und Zeit ihrer wissenschaftlichen Auswertung gewidmet, indem er dafür sorgte, daß die scheinbar unübersehbaren Ausbeuten exakt etikettiert, präpariert und vorsortiert den jeweiligen Spezialisten mit genauen Angaben über die Lage der Fangplätze und ihre Biotope zugeleitet wurden. So bekamen Wissenschaftler wie Fürst Caradja, Draudt, Mell, Hering, Wehrli u. a. unmittelbar aus China das nach Familien und Gattungen säuberlich sortierte Untersuchungsmaterial zugeschickt. Diese organisatorische Arbeit nahm Höne seit seiner Repatriierung am Museum Koenig ganz in Anspruch; sie schloß nicht nur einen ausgedehnten Briefwechsel ein, sondern auch die Betreuung vieler Gäste (s. u.) und den Ausbau des Schmetterlingsaales am Museum Koenig zu einer Pflegestätte taxonomischer Untersuchungen.

Wer geglaubt hätte, daß Hermann Höne durch diese Inanspruchnahme, durch mangelnde Gelegenheit und gesetzten Lebenswandel im fortgeschrittenen Alter das Sammeln ganz gelassen hätte, der irrte. Er machte nicht nur im Sommer zahlreiche Sammelausflüge in die Wahner Heide, die Eifel und andere aussichtsreiche Gebiete, sondern er lag auch nächtelang auf seinem Balkon dem Lichtfang ob. Dennoch fand Höne an den in Deutschland gemachten Ausbeuten nie eine rechte Befriedigung. Verglichen mit den Schätzen aus China war ihm das Sammelergebnis aus Deutschland beschämend wertlos. So besann sich Höne auf eine andere Methode, in Europa gute „Fänge“ zu tätigen: er „erbeutete“ wertvolle Schmetterlingsammlungen für das Museum Koenig. Er erwarb nicht nur die Geometriden-Sammlung Wehrlis, an deren Aufbau er einst selbst maßgeblich beteiligt gewesen war, sondern auch 160 000 Exemplare der Sammlung

Oberthür, Rennes (1956), 5000 Geometriden von Meinicke (1951), die umfangreiche Sammlung der Mission Steyl (1959), die Sammlungen Jochen Weber (1957) und Mission St. Wendel (1959) und schließlich — als Vermächtnis seines am 12. 12. 1961 verstorbenen Freundes — die Sammlung Cretschmar (1962). Mit der Sammlung Oberthür kamen insbesondere die westchinesischen Arten und Fundortsbelege hinzu, mit den Missions-sammlungen Steyl und St. Wendel solche aus Kansu. Diese 3 Sammlungen bedeuteten daher durch „klassische Fundorte“, auf die Höne seine Sammler erst zuletzt hatte ansetzen wollen, eine höchst willkommene Ergänzung.

Als besonders nützlich erwiesen sich ferner die auf Betreiben Hönes angekaufte Spezialbibliothek Wehrli und die umfangreiche Privatbücherei Cretschmars.

Die Bedeutung der Schmetterlingssammlung

(dazu Tabelle)

Zur Beurteilung des Wertes einer Sammlung müssen zahlreiche Kriterien berücksichtigt werden:

1. **Zahl:** 392 000 Schmetterlinge, von denen 200 000 geschenkt und 192 000 vom Museum Koenig gekauft wurden. Zur Sammlung Höne gehören überdies die später von Wehrli übernommenen Geometriden, so daß man die Gesamtzahl auf mindestens 500 000 ansetzen darf.

2. **Seltenheit:** An den meisten Plätzen Chinas hat bis heute nur Höne mit seinen Helfern gesammelt. Viele neubeschriebene Gattungen, Arten und Unterarten wurden gerade hier gefangen, und es liegt auf der Hand, daß sich viele dieser Formen oft nur in der Sammlung Höne befinden, oder selbst in den größten Museen nur in wenigen Stücken, in der Sammlung Höne aber in großer Zahl.

3. **Typen:** Aus Hönes Sammlung wurden bisher 2200 neue Formen beschrieben, deren Typen und Paratypen das Museum Koenig aufbewahrt. Allein in acht Jahrgängen der „Bonner Zoologischen Beiträge“ wurden 170 neue Formen publiziert. Fürst Caradja benannte 341 Arten der Zünsler (Pyralidae). Die Geometriden-Sammlung von Wehrli, der selbst 1111 neue Formen beschrieben hat, enthält über 800 Typen aus Hönes Material. Draudt beschrieb 1950 in einem einzigen Artikel der „Mitt. Münchener Entomolog. Ges.“ (XL. Jg., p. 1—174) 266 neue Arten von Noctuiden, unter ihnen 15 neue Gattungen. Ein großer Teil der China-Sammlung ist noch un- bearbeitet, manche Gruppen befinden sich zur Auswertung bei Spezialisten. E. de Laever schätzt die noch zu beschreibenden Arten der Geometriden-Gattung *Eupithecia*, die ihm jetzt aus der Sammlung Höne geschlossen vorliegt, auf 300—400! Groß hat aus dem ihm vorliegenden Material (siehe Tabelle) noch etwa 100 Formen neu zu benennen.

Für den Taxonomen ebenso wichtig wie die Neubeschreibungen sind die zahlreichen systematischen Richtigstellungen auf Grund der Sammlung Höne, die einen Einblick in die Verwandtschaft der Formen und ihre natürliche Gruppierung erst ermöglichen.

4. **Etikettierung**: Jedes Etikett trägt sauber gedruckte Angaben über Fundort, Meereshöhe, Datum und Sammler. Die verschiedenen Sammelgebiete sind durch verschiedene Färbung der Etiketten kenntlich gemacht. Vielleicht eines der wichtigsten Positiva der Sammlung ist größtmögliche Zuverlässigkeit der Etikettierung, wie sie nur aus pedantischer Sorgfalt, Ordnungsliebe und Organisationstalent resultieren kann.

5. **Zustand der Tiere**: Viele der Schmetterlinge, vor allem die Mikrolepidopteren, liegen noch ungespannt in Tüten. Die meisten aber sind inzwischen sauber gespannt und stecken zumindest vorsortiert in ordentlichen Insektenkästen. Die Unterbringung in neuen Schränken ist vorzüglich. Soweit die Gruppen wissenschaftlich bearbeitet sind, reserviert ein Etikett einen Platz für die wenigen, der Sammlung noch fehlenden Arten und Unterarten, so daß man sich einen raschen Überblick über jede Art, Gattung und Familie verschaffen kann.

6. **Determination**: Die Zuverlässigkeit der Bestimmung steht derjenigen der Etikettierung nicht nach, soweit das Material schon von Spezialisten ausgewertet worden ist.

7. **Serien**: Fast alle Formen liegen in mehr oder minder langen Serien vor. Dies erlaubt dem Systematiker, mit statistischen Methoden zu arbeiten und die individuelle gegen die geographische Variation abzugrenzen, was seinen taxonomischen Feststellungen ein hohes Maß an Sicherheit verleiht.

Das Ergebnis unseres Tests für die Sammlung ostpaläarktischer Schmetterlinge des Museums A. Koenig ist ohne Zweifel in jeder Hinsicht positiv. Berücksichtigen wir noch, daß durch ständigen wohlbedachten Tausch und Kauf viele Lücken geschlossen und neue Fundorte hinzugewonnen werden konnten, so ist die Feststellung wohl nicht übertrieben, daß diese Kollektion an Vollständigkeit und Güte schwerlich ihresgleichen hat.

Dieses Urteil gewinnt noch sehr an Bedeutung durch den Umstand, daß China dem Schmetterlingsforscher und Tiergeographen eine in doppelter Hinsicht fesselnde Problematik zu bieten vermag: Es reicht vom paläarktischen bis ins orientalische Gebiet und beherbergt daher Elemente zweier großer tiergeographischer Regionen, und es stellt ein gewaltiges Großrefugium für die Tierwelt mit zahlreichen Mannigfaltigkeitszentren dar.

Wer immer das Museum Koenig besucht und dabei die „Sammlung Höne“ eingehender betrachtet hat, war fasziniert nicht nur vom bunten Farbenspiel der Falter, sondern fast noch mehr von einer überwältigenden Fülle der Schmetterlinge, die sich — Reihe auf Reihe, Lade auf Lade, Schrank auf Schrank — in stets gleich makelloser Sauberkeit dem entzückten Auge des Laien wie des Kenners bieten. Gewiß ahnt man, daß viele fleißige Hände vom Sammler und Organisator bis zum Spezialisten und Prä-

parator am Werke gewesen sein müssen, um solche Ordnung zu bewirken. Wie aber ein oft wechselhaftes Schicksal so viele Schmetterlinge zu Serien gleicher Arten, Gattungen und Familien zusammengeführt hat, ist fast vergessen. Höne selbst hat in 3 Jahrgängen der „Entomologischen Rundschau“ (1937, 1938 und 1939) über seine Reisen in China 1936—1938 berichtet. Schon hier kommt zum Ausdruck, welche Fährlichkeiten es zu bestehen, welche unvorhergesehene Hindernisse es zu überwinden galt, bis das Tütenmaterial nach Shanghai, Hönes Wohnsitz, gelangt war. Noch eindrucksvoller geht dies aus Hönes zahlreichen Briefen hervor, die er an A. v. Jordans nach Bonn oder an seine Bearbeiter gerichtet hat.

Die erste Sorge galt der Auswahl und Vorbereitung der chinesischen Sammler. Höne hat es verstanden, ihr Interesse zu wecken und sie bei der Stange zu halten, indem er sie gut bezahlte und für besonderen Eifer durch Prämien belohnte, mehr noch vielleicht durch seine wirkliche Anteilnahme an ihren eigenen Nöten. Mehrfach gerieten seine Sammler in die Hände von Räubern und Soldaten, chinesischen wie japanischen. Sie wurden der Spionage beschuldigt, monatelang in Ketten gelegt und waren oft genug in Lebensgefahr. Höne machte derweil bange Zeiten durch und setzte alles in Bewegung, um sie zu befreien. Jedes Opfer war ihm hierfür recht, und niemals ging ihm der Verlust der Schmetterlinge¹⁾ näher als die Sorge um das Wohl seiner Leute. Am 22. 2. 1939 schreibt er an Prof. Draudt: „Der Wu-möng-shan müßte auch fabelhafte Erfolge bringen. Ich glaube es aber nicht verantworten zu können, meinen Ah You dieses Jahr nach dort zu schicken; ich halte die Gefahren für ihn für zu groß.“ Ah You war schon seit 1934 fortgesetzt für Höne tätig und im Februar 1936 für drei Jahre zu einer Sammelreise nach Tibet ausgerüstet worden.

Hönes Großzügigkeit bei der Entlohnung seiner Helfer stand im Mißverhältnis zu seinen finanziellen Möglichkeiten. Er mußte jedesmal bei Gehaltsempfang prüfen, ob das Geld noch für derlei reichte, hatte er doch manchmal insgesamt gleichzeitig 4 und mehr Sammler zu betreuen und überdies 1937/38 eine Assistentin fürs Spannen von Tütenmaterial zu entlohnen. Es erwies sich dabei für ihn als ein Segen, daß Frau Ellen Höne dem Hobby ihres Mannes das denkbar größte Verständnis entgegenbrachte und manches Opfer hierfür auf sich nahm. Das ging weit über das Finanzielle hinaus, wenn Hermann Höne Abend für Abend beim Ordnen einer Ausbeute verbrachte, wie etwa 1938: „Gestern bin ich mit meinen 37 000 Exemplaren aus Tibet fertiggeworden. Sortieren nach Höhenlage, Daten, Familien, Etikettieren und Verpacken etc. hat genau 1 Monat gedauert. Das Bett habe ich keine Nacht vor 1.30 Uhr gesehen“ (brieflich an v. Jordans, 21. 2. 1938).

²⁾ Die Ausbeute ganzer Monate ging dann verloren; Zehntausende unersetzlicher Schmetterlinge aus Tibet und aus dem Mienshan wurden mutwillig von Soldaten zertrampelt. Auch in Europa gab es später noch Verluste in der Höneschen Schmetterlingssammlung: 50 000 Noctuiden fielen im Krieg einer Bombennacht in Darmstadt zum Opfer.

Mit dem Verpacken der Schmetterlinge war die Arbeit freilich noch nicht beendet. Jetzt folgte die Direktion der einzelnen Familien an ihre Bearbeiter. Das erforderte einen weitläufigen zeitraubenden Briefwechsel, dem sich Höne aber gewissenhaft und offensichtlich auch freudig unterzog. Daß er an der Auswertung seiner Sammlung nicht aktiv beteiligt war, daß er keine Gruppe zur Bearbeitung sich selbst vorbehielt, das mag für Höne ein schmerzlicher Verzicht gewesen sein, aber für das Ganze war es gewiß eine weise Beschränkung, die allen an seiner Ausbeute tätigen Spezialisten zugute kam: Höne unterrichtete sie nämlich so genau er konnte über den Biotop der Fundorte und wissenswerte Einzelheiten der Lebensweise und des Fanges der Tiere, wozu er sonst niemals genügend Zeit gehabt hätte. Ebenso großzügig wie gegenüber seinen Sammlern erwies sich Höne stets auch gegenüber den Entomologen, die es für die Bestimmung und Bearbeitung zu gewinnen galt. Er erlaubte ihnen immer, Dubletten und sogar Paratypen für ihre eigene Sammlung zu entnehmen, und erfüllte in dieser Hinsicht fast jeden Wunsch. Dies tat er in der vernünftigen Auffassung, daß, wie er es mehrfach nach Bonn schrieb, „unbearbeitetes Material totes Material“ sei, und daß die Spezialisten daher Entgegenkommen beanspruchen könnten. So riet er v. Jordans 1938 brieflich: „Nicht zu knauserig sein mit Abgaben von Dubletten bis zu Paratypen, sonst verliert man die Bearbeiter, die fast alle empfindsam wie eine Mimose und grob wie ein Stachelschwein sind.“ Aber auch ohne solche Verbindlichkeiten schlug sich die Begeisterung über die Qualität der Sammlungen oft genug in den Briefen der Bearbeiter nieder wie etwa bei M. Draudt, Darmstadt (25. 3. 1939 an Höne) über die Batang-5000-m-Ausbeute: „So etwas Fabelhaftes habe ich noch nicht gesehen, was da alles an Merkwürdigkeiten darin ist, ist ja unbeschreiblich!“ Oder Wehrli, Basel (brieflich an Höne 25. 3. 1939): „Es ist bewundernswert, wie Sie trotz allerungünstigster Umstände und unter ganz unmöglichen Verhältnissen derartig prächtige Erfolge von bleibendem wissenschaftlichem Wert Kriegsjahr für Kriegsjahr erzielen können.“ Ähnlich anerkennend äußern sich Collenette (London), Avinoff (Pittsburgh), Hering und Mell (Berlin) und vor allem Fürst Caradja, mit dem Höne ein besonders herzlicher Briefwechsel verband und den er im Februar 1937 auf seinem Landgut Targu Neamtu in Rumänien besuchte. Aus einer einzigen Ausbeute von Ah You bei Likiang 1934/35 hatte Caradja nicht weniger als 17 neue Gattungen, 124 Arten und 2 Unterarten von Kleinschmetterlingen beschrieben. Boursin nennt 1950 Hönes Sammlung „den wichtigsten jemals zur Erforschung der chinesischen Fauna erbrachten Beitrag, vielleicht sogar den bedeutendsten, der überhaupt durch eine wissenschaftliche Expedition zur Kenntnis irgendeiner Region der Erde geleistet wurde.“ Er führt dies vor allem auf den Scharfsinn Hönes und „die sichere Erfassung der zu untersuchenden Gebiete“ zurück.

So verdankte denn diese Sammlung ihre einzigartige Geschlossenheit einem seltenen Zusammenspiel von Leistungen Hermann Hönes und der

Gunst der Umstände: Weitblick, Fleiß, Gründlichkeit, Wagemut, Organisationsgabe eines von seiner Aufgabe besessenen Lepidopterologen — ein weites unerforschtes Land, keine engen beruflichen Fesseln, Verständnis der Familie und — bei aller Bescheidenheit — die notwendigen Mittel, um zu reisen und sammeln zu lassen.

Es ist bemerkenswert, wie Höne, gewöhnt an die Weite des chinesischen Raumes und fernöstliche Freizügigkeit, nach dem Kriege in den engen Bonner Museumsräumen die Aufgabe eines Conservators gemeistert hat, Hunderttausende von Schmetterlingen zu ordnen und in einer Vielzahl von Schränken unterzubringen, die auf engstem Raum zentimetergenau gestellt sein müssen, um jede Behinderung auszuschließen. Seine ausgesprochene Begabung für technische Fertigkeiten wirkt sich auch hier wohltuend aus: Es gibt keine Lade, die klemmt, keinen Schrank mit irgendeinem Gebrechen, aber alles was das Arbeiten rationell und leichter macht: von der Handdruckerei und Schreibmaschine mit winzigen Typen (für Kleinst-Etiketten) bis zum Datum-Stempel, der Bleistiftspitzmaschine und vielseitigen Auswahl an Karton, Balsaholz, Kork- und Torfplatten. Kein Wunder, daß es sich hier gut arbeiten läßt. Dazu kommt aber für alle hier tätigen Lepidopterologen sein erfahrener Rat, doppelt wertvoll und unersetzlich, weil nur Höne über wichtige Fangumstände Auskunft geben kann und stets bereitwillig gibt. Schon deshalb ist Hermann Höne der ideale „Curator“ seiner Sammlung. Es haben daher auch viele Forscher in den letzten Jahren hier gearbeitet, z. T. Wochen und Monate lang wie Boursin (Paris), Watson (London), Reisser (Wien), Groß (Wiesbaden), Esaki und Omoto (Japan), Warnecke (Hamburg), Holik (Dresden), Heinicke (Gera), Dufay (Lyon), de Laever (Lüttich), Fletcher, Riley und Wiltshire (England) und viele mehr. Sie alle haben auch die Gastlichkeit von Hermann und Ellen Höne kennengelernt, die, mit chinesischer Selbstverständlichkeit gespendet, im geschäftigen Bundesdeutschland kaum mehr geübt wird. Der Lepidopterologe fühlt sich in Hermann Hönes Bereich deshalb in doppeltem Sinne zu Hause.

Noch sieht Höne sich nicht am Ziel: Die Bearbeitung aller Gruppen seiner Sammlung durch den jeweils sachkundigsten Spezialisten, ihre Komplettierung durch Tausch und systematische Einordnung. Gewiß ist es diese Aufgabe, die ihm den jugendlichen Schwung bewahrt, mit dem er noch heute am frühen Morgen die Arbeit aufnimmt, um sich erst spät am Abend von seinen Schmetterlingen zu trennen.

Tabelle: Die bisher bearbeiteten und in Bearbeitung befindlichen Familien und Gattungen von Schmetterlingen der Sammlung Höne und die Anzahl der bisher als neu beschriebenen Gattungen, Arten und Unterarten (Zahl der Typen). Die Gesamtzahl der Individuen beträgt nach einer Aufstellung vom 16. 6. 1954 75 810 Rhopalocera (Tagschmetterlinge), 53 770 Phalaena (Nachtfalter: Spinner und Schwärmer), 72 000 Noctuidae (Eulen), 120 000 Geometridae (Spanner) und 70 420 Mikro-Lepidoptera (Kleinschmetterlinge). Die Liste ist nicht vollständig. Nach brieflicher Mitteilung von Groß soll die Zahl der Rhopalocera erheblich größer sein (s. Fußnote).

Bearbeiter	Familien, Gattung	Typen von Gen., Sp., Ssp, nov.	Zahl der Exemplare
B. Alberti, Berlin	Zygaenidae	26	2.000
G. Belter, Berlin	<i>Melitaea</i>	12	6.000
E. Berio, Genua	Noctuidae	6	—
Ch. Boursin, Paris	Noctuidae	66	—
F. Bryk, Stockholm	<i>Parnassius</i>	4	1.300
A. Caradja, Targu Neamtu	Pyrilidae	341	70.400
C. L. Collenette, London	Lymantriidae	61	8.200
F. Daniel, München	Arctiidae, Lithosiidae, Cossidae	125	11.600
M. Draudt, Darmstadt	Noctuidae	270	72.000
C. Dufay, Lyon	Agrotidae, Nolidae	25	—
W. H. Evans, London	Hesperidae	31	11.000
W. Forster, München	(Lycaenidae) <i>Ypthima</i> (Satyridae)	19	4.700
F. J. Groß, Wiesbaden	in Bearbeitung und bereits übersichtlich aufgestellt: Pieridae, Danaidae, Satyridae, Amathusiidae und Nymphalidae. In Be- arbeitung: Pterophoridae	9	100.000**
D. H. Frhr. von der Goltz, Koblenz	<i>Erebia, Callerebia</i> (Satyridae)	8	1.900
W. Heinicke, Gera	Noctuidae	3	—
O. Holik, Dresden	<i>Satyrus</i> (Satyridae)	9	2.500
H. Höne, Bonn	Noctuidae	4	—
Howarth, London	Lycaenidae	36	10.000
S. G. Kiriakoff, Gent	Notodontoidea	88	5.200
L. Lorkovic, Zagreb	<i>Leptidea</i> (Pieridae)	5	6.000
E. de Laever, Lüttich	in Bearbeitung: <i>Eupithecia</i> (Geometridae)	—	—
R. Mell, Berlin	Verschiedene Gruppen, z. B. Sphingidae, Papilionidae	47	4.500 5.000
N. S. Obratsov, New York	in Bearbeitung: Syntomidae	—	1.100
P. Reich, Israel	Arctiidae	6	4.500
H. Sick, Berlin	Cymatophoridae	4	2.200
L. Sheljuzhko, München	in Bearbeitung: <i>Melete</i> (Pieridae)	—	—
L. Sieder, Klagenfurt	in Bearbeitung: Psychidae	—	1.500
Pater Wagener, Bocholt	<i>Melanargia</i> (Satyridae)	35	1.200
A. Watson, London	Drepanidae	40	2.000
E. Wehrli, Basel	Geometridae, Psychidae	893 + 26	120.000
Werny, Saarbrücken	in Bearbeitung: Limacodidae, Cymatophoridae	—	4.200

Gesamtzahl der Holo-Typen = 2199

**) Insgesamt hat Groß 150 000 bis 200 000 Exemplare bestimmt und eingeordnet. Etwa die Hälfte sind Tiere aus der Sammlung Höne, der Rest stammt aus den Coll. Oberthür, v. d. Goltz, Belter usw.

An seinem 50. Geburtstag schrieb Hermann Höne im Kloster Shih Fang Shang Feng Tse (zu deutsch: der alle Richtungen beherrschende Tempel) auf dem heiligen Berg Hoeng-shan seinem Freunde Caradja, was wir unserem verehrten Mitarbeiter und Jubilar zu seinem 80. Geburtstag ins Gedächtnis zurückrufen dürfen:

*Mir war's vergönnt, am Tage, da ich fünfzig Jahr alt wurde,
In Hoeng-shan's neunzehnhundert Jahre altem Kloster,
Dem Gott des fernen Ostens Opfer darzubringen,
Und ihm zu danken für die Gnade,
Daß ich in seinen Landen, für mehr als fünfundzwanzig Jahre,
Die buntbeschwingten Falter jagen durfte. —
Vergönnt Du, hehrer Gott, zu sammeln mir noch ein'ge weitere Jahre? —
Ich bat darum, und schloß in diese meine Bitte,
Noch viele arbeitsreiche Jahre auch für Dich, mein Freund, mit ein.*

Nachschrift

In den Mittagsstunden des 11. Dezember 1963, 4 Tage vor seinem 80. Geburtstage, erlag Hermann Höne ganz unerwartet für alle, die ihn schaffensfroh wie an jedem Morgen gesehen hatten, in seiner Schmetterlingssammlung einem Herzschlag.